

Christliches Sozialwerk^o

CSW regional

Die Zeitschrift der Region Collm

Ausgabe 03 | 2023

Im Spannungsfeld zwischen Schutz und sexueller Selbstbestimmung

Inklusive Tagung in München

Seite 4

Zur Person



Seite 6

HEP, HEP,
Hurra



Seite 8

Urlaub auf
Mallorca



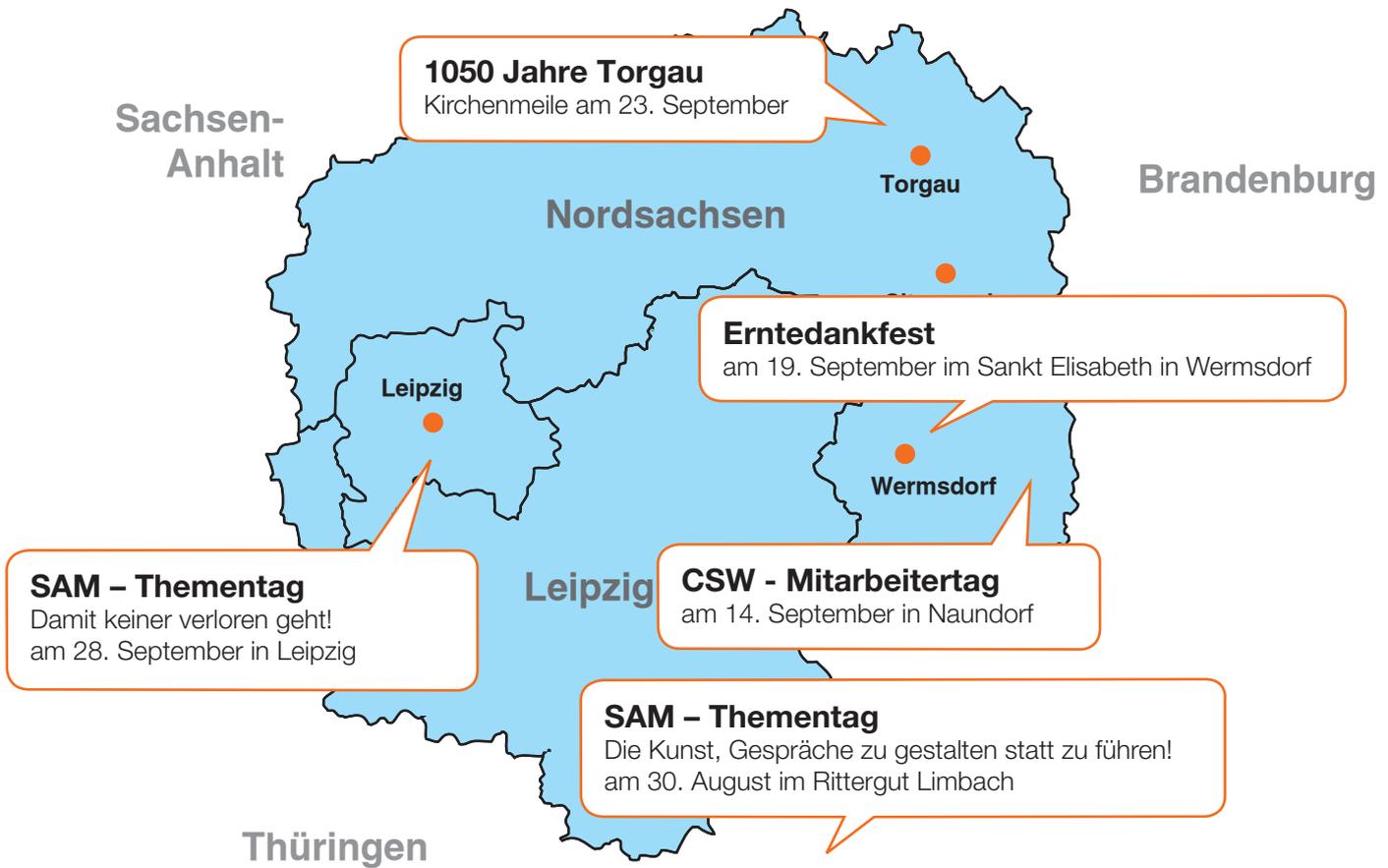
Seite 10

Dies kleine
Wort



Seite 12

Was ist los in der Region?



kurz und knapp...

Live-Show im „O-Park“

Zu einem regionalen Event besonderer Art kamen am 15. Mai 2023 circa 100 Klienten aus unseren Wohnstätten in der Region Collm zusammen. Das Christliche Sozialwerk hatte in Oschatz zu einem Live-Konzert mit Anthony Weihs geladen. Die Location inmitten des „O“ war sehr ansprechend und die Stimmung beim Konzert war toll. Anthony spielte auf seinem Flügel nicht nur eigene Songs sondern auch viele bekannte Schlager.

1050 Jahre Torgau

Am 5. Juni 973 wurde Torgau, eine der schönsten Renaissancestädte Deutschlands, erstmals urkundlich erwähnt. Die einstige Sachsen-Residenz blickt auf 1050 bewegte Jahre zurück – mit einem fürstlichen Festprogramm bis in den Herbst hinein. Ein besonderer Höhepunkt wird die Festwoche vom 18. bis 24. September mit einer eindrucksvollen Lichtkunst, einer prachtvollen Fürstenhochzeit im Schlosshof und einem historischen Festumzug sein. Auch das Christliche Sozialwerk wird im Rahmen der Kirchenmeile am Samstag, dem 23. September 2023 vor Ort vertreten sein.



WIR FEIERN
1050
STADTJUBILÄUM
973 – 2023

Liebe Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter und Freunde unserer Einrichtungen und Dienste!



der Sommer neigt sich seinem Ende entgegen. Wir können auf viele heiße und sonnige Tage zurückblicken. Und es gab Regen, den die Natur so dringend benötigt.

Mit dem Erntedankfest erinnern Christen an den engen Zusammenhang von Mensch und Natur. Die Kirchen werden mit Blumen geschmückt und die Stufen vor dem Altar mit den Gaben der Natur dekoriert. Häufig sieht man wunderschöne Erntekronen. Gott für die Ernte zu danken, gehörte zu allen Zeiten zu den religiösen Grundbedürfnissen. Es zeigt, dass unser täglich Brot gar nicht so alltäglich ist, sondern hart erarbeitet werden muss. Und es zeigt, dass der Mensch die Schöpfung Gottes eben nicht unter Kontrolle hat. Und doch maßt sich der Mensch an, über alles herrschen zu wollen. Ob Trockenheit und Waldbrände, Stürme und Überschwemmungen, ob Pestizide und aussterbende Insekten; wo bleibt unsere Verantwortung?

Lassen Sie uns feiern.

Lassen Sie uns danken für das, was nicht wir, sondern Gott in der Hand hat.

Und lassen Sie uns denken; denken an unsere Verantwortung.

Herzliche Grüße,
auch im Namen des Redaktionsteams

Karsten Hölling, Frank Eggert



Impressum

Christliches Sozialwerk^o

CSW regional – Die Zeitschrift der Region Collm

Herausgeber:

CSW – Christliches Sozialwerk gGmbH
Regionalverwaltung Collm
Belgerner Straße 9 / 10
04889 Sitzenroda



Redaktion:

F. Eggert

Layout, Satz und Druck:

CSW – Christliches Sozialwerk gGmbH
WfbM Sankt Michael
Prager Straße 390
04289 Leipzig

Das CSW im Internet:

www.christliches-sozialwerk-ggmbh.de

beraten*

lernen*

wohnen*

arbeiten*

Anregungen und Kritik senden Sie bitte an das Redaktionsteam

(Kontakt über Herrn Eggert unter wh.st.elisabeth@christliches-sozialwerk-ggmbh.de)

Ge-/Be-Hinderte Sexualität

Inklusive Tagung am 23. und 24. Juni 2023 für Menschen mit Behinderung, Forscher/innen, Betreuer/innen, Angehörige und alle Interessierten in der Hochschule für Philosophie München, Zentrum für Globale Fragen



Am Freitag, dem 23. Juni wurden an der Hochschule für Philosophie München in inklusiven Workshops mit sechs verschiedenen Themenschwerpunkten Forderungen formuliert und in Kurzfilmen aufgezeichnet.

Darunter Forderungen wie:

Sexualität und Behinderung soll kein Tabuthema mehr sein!

Finanzierung von zusätzlichen Betreuungsleistungen für die Ermöglichung selbstbestimmter Sexualität!

Einrichtung von Erwachsenenschutzbehörden für mehr Rechtssicherheit!

Schon am Mittwoch, dem 21. Juni machten sich rund 40 Teilnehmer aus allen Regionen des CSW auf den Weg nach München (Menschen mit Beeinträchtigungen und Helfer/innen). Bis zur Tagung am Freitag hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, die Umgebung des Starnberger Sees und die Stadt München zu erkunden.

Den Abschluss der Tagung am Samstag, dem 24. Juni und auch des nunmehr zweijährigen Projektes mit dem CSW - Christliches Sozialwerk, der Hochschule für Philosophie München - Zentrum für Globale Fragen und der Martin-Luther-Universität Halle / Wittenberg bildete die Diskussion mit den Gästen aus Politik und Justiz sowie Expert/innen in eigener Sache.

J. Lindner



Von Neugier und Aufregung hin zu politischen Forderungen

Aus allen Teilen Sachsens setzten sich Busse von Einrichtungen des Christlichen Sozialwerkes in Bewegung. Ziel war die inklusive Abschlussstagung des Forschungsprojekts „Zwischen sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt bei Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung“. So ziemlich alle Teilnehmer*innen waren aufgeregt.



Manche waren noch nie in Bayern gewesen. Viele konnten sich noch nicht genau vorstellen, was sie erwartet. Als dann nach einer langen Anreise endlich die wunderschön gelegenen Unterkünfte direkt am Starnberger See bezogen werden konnten, kam die bunt gemischte, knapp 40-köpfige Gruppe miteinander ins Plaudern.

Der nächste Tag war ganz bewusst als Ausflugstag geplant. Die bereits geknüpften Bande konnten dabei etwas vertieft werden und der Fokus zum Abend hin auf den Hauptzweck der Reise gerichtet werden: die Fachtagung, die es Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung ermöglichen sollte, mit der nötigen Unterstützung Forderungen

an Politik und Gesellschaft zu formulieren, um in Zukunft eine selbstbestimmte(re) Sexualität leben zu können.

An der Hochschule für Philosophie wurden im Anschluss an die Begrüßung durch Prof. Dr. Schellhammer die Ergebnisse des zweijährigen Forschungsprojektes vorgestellt. Die offen gebliebenen Fragen wurden in inklusiven Workshop-Gruppen erörtert. Die daraus resultierenden Forderungen wurden als kurze Videoclips festgehalten.

Den Abschluss der Tagung bildete das von Frau Dr. Kuhn moderierte Podiumsgespräch. Eine Vertreterin der Bundesregierung, ein Richter, eine Philosophin, ein Menschenrechtsexperte und eine Sexualassistentin diskutierten gemeinsam mit den Vertretern der Menschen mit Behinderung Marco Meusel und Nic(olle) Kuhne die Forderungen aus den Arbeitsgruppen, die als Videoclips eingespielt wurden.



Es wurde deutlich, dass die aktuelle Situation für viele Menschen noch immer nicht gut ist und insbesondere die Vertreterin der Bundesregierung nahm die Notwendigkeit politischer Veränderungen für unsere Klient*innen mit nach Berlin.

R. Reinke

Zur Person



Roy Reinke,
Heilerziehungspfleger und Sexualpädagoge

Mein Name ist Roy Reinke und ich habe zum 1. Mai 2023 meine Stelle beim CSW als Sexualpädagoge angetreten. Ich bin zuständig für die Durchführung der regelmäßigen Präventionsschulungen und stehe darüber hinaus als Mitglied des Präventionsteams für alle Fragen rund um Beziehungen, Intimität und Sexualität unsere Klient*innen betreffend gern zur Verfügung.

Vor Antritt meiner Tätigkeit beim CSW habe ich mehr als drei Jahre in einer Wohneinrichtung für Jugendliche und junge Erwachsene mit geistiger Behinderung in Bielefeld gearbeitet. Im Anschluss zog es mich zurück in meine

Heimat nach Dresden, wo ich acht Jahre in einer Wohngruppe der stationären Jugendhilfe tätig war. Parallel dazu habe ich nach meiner Weiterbildung zum Sexualpädagogen freiberuflich zahlreiche verschiedene Arbeitsfelder kennengelernt und im Rahmen von Workshops für Fachkräfte und junge betreute Menschen einen Beitrag dazu geleistet, dass diese jungen Menschen in einem geschützten Rahmen entwicklungsstandgemäße, intime Erfahrungen sammeln und reflektieren können.

Mir ist es ein wichtiges Anliegen, auch zu sensiblen Themen eine offene und professionelle Kommunikation zu pflegen, um Prävention als gemeinsam geleisteten, immer wieder neu gedachten Prozess zu begreifen, der die Bedürfnisse der betreuten Menschen in den Mittelpunkt stellt. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen in den verschiedenen Arbeitsfeldern mit deren individuellen Herausforderungen!

Roy Reinke

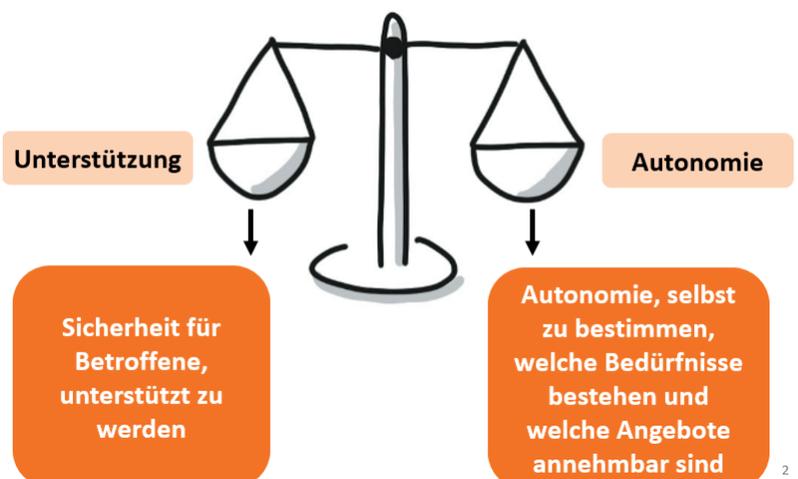


Gewalt tut weh!

Das darf niemand tun!

Kein Betreuer, keine Betreuerin,
kein Mitbewohner, keine Mitbewohnerin,
kein Mitschüler, keine Mitschülerin,
kein anderer Beschäftigter, keine andere Beschäftigte,
kein Freund, keine Freundin,
keiner aus der Familie,
niemand!

Der entscheidende Balanceakt



Tag der Begegnung in Leipzig

In der Zeit vom 1. - 6. Mai 2023 fand die Aktionswoche für Menschen mit Behinderung in Leipzig mit zahlreichen Veranstaltungen, Kundgebungen und Demonstrationen statt. Wir, die Mitglieder des FEDER-Teams waren am 6. Mai mit einem eigenen Stand, neben anderen sozialen Vereinen und Verbänden vertreten. Auf Plakaten und Transparenten wurden viele Forderungen sichtbar. Unter anderem Mitsprache und Mitbestimmungsrecht für Menschen mit Behinderung, Gleichberechtigung und Gleichbehandlung gegenüber den Menschen ohne Behinderung. Eine andere Forderung war, dass Menschen mit Behinderungen anerkannte Berufsausbildung machen können und mehr Lohn und Wertschätzung für ihre Arbeit bekommen.

Zahlreiche Redner kamen an diesem Nachmittag zu Wort. Personen, die mit behinderten Menschen zusammenarbeiten und Menschen mit Behinderung selbst. Eine Frau kritisierte, dass ihre Tochter

auf Grund ihrer Mehrfachbehinderung keine sozialen Kontakte hat. Jeder sprach von seinen Erfahrungen und Erlebnissen aus dem Alltag. Zum Abschluss kamen Mathias Meinke, ein Kollege aus dem FEDER-Team und der Werkstatt Sankt Michael und ich zu Wort. Mathias trug einen Beitrag vor, den ich verfasst habe. Ich habe über meinen Arbeitsalltag geschrieben von heute und von der Zeit, als meine Kinder noch klein waren. Dieser Vortrag kam in Publikum sehr gut an.

Es kam an diesem Nachmittag zu zahlreichen Gesprächen und Begegnungen. Für den kulturellen Teil sorgten die Trommler von der Lebenshilfe. Von den Politikern war nur Frau Sylvestre vom Stadtrat Bündnis 90 Die Grünen anwesend. Wo waren die anderen? Insgesamt war dieser Nachmittag sehr gelungen. Auch das Wetter war uns sehr freundlich gesonnen.

M. Dahl

Zweiter Inklusionstag in Torgau

Am 12. Mai 2023 fand der 2. Inklusionstag in Torgau statt. Die Lebenshilfe und die Stadt Torgau hatten eingeladen. Und der Tag war ein voller Erfolg. Viele Menschen, ob mit oder ohne Behinderung waren gekommen. Es war das Ziel, auf die Belange und die Alltags-Herausforderungen von Menschen mit Behinderungen und Senioren aufmerksam zu machen. Denn Vorurteile, Barrieren und fehlende Akzeptanz sind nicht selten die Lebensrealität von alten und behinderten Menschen. Auch sie wollen mit ihrem Handicap ein selbstbestimmtes Leben führen.

Es stellten sich verschiedene Vereine vor und zeigten, wie und wo sie sich aktiv beteiligen. Auch konnte man verschiedene Dinge ausprobieren, wie den Blinden-Parcours, den Alters-Simulationsanzug u. v. m.. Wichtig war vor allem der Austausch mit den Betroffenen. Denn dadurch konnte man erfahren, was man langfristig an Verbesserungen



für Menschen mit einem Handicap herbeiführen kann. Das CSW stellte den Menschenkicker und ein Parallel-Tandem zur Verfügung. Beides wurde mit großer Freude getestet und die Besucher waren sichtlich erstaunt.

HEP, HEP, Hurra

Liebe Frau Naumann (MN) und Frau Petzold (MP), zunächst möchten wir Ihnen unseren Glückwunsch aber auch unsere Anerkennung aussprechen. Wir freuen uns, dass Sie sich für diesen Weg entschieden haben und sind stolz, dass Sie diesen mit Bravour bestanden haben.

Wie sind Sie damals zum CSW gekommen?

MN: Die Tante meines Mannes hat mir damals in Sitzenroda gearbeitet und erzählt, dass eine Stelle frei ist und ob ich es nicht mal versuchen möchte. Seitdem sind mittlerweile 11 Jahre vergangen.

MP: Zum CSW kam ich unbewusst bereits vor 20 Jahren durch meine Mama. Sie arbeitete damals im Wohnheim und ich durfte als Besucher an verschiedenen Festen teilnehmen. Ich habe damals in der Gastronomie gelernt und bin manchmal noch nach der Arbeit zu ihr ins Wohnheim gefahren. 2017 entschied ich mich, neben meiner Hauptarbeit, noch ein paar Stunden im Monat ehrenamtlich in der AWG Paul-Heyse-Straße zu arbeiten. Mitte 2018 wurde eine Stelle, allerdings nur für ein Jahr befristet, im Wohnheim frei und ich zog alle Register und setzte alles auf eine Karte! Ich stellte mir die Frage: "Wenn nicht jetzt, wann dann?"

Was hat Sie bewogen, eine berufsbegleitende Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin zu beginnen?

MN: Ich wollte mein Wissen erweitern und auch die finanziellen Vorteile haben eine wichtige Rolle gespielt.

MP: In meinem Vorstellungsgespräch teilte ich mit, dass ich mir im Rahmen des machbaren vorstellen könnte, noch eine Ausbildung zu machen, da ich im Laufe der Jahre mitbekam, dass ein Quereinstieg möglich ist, ich aber gerne mehr über die Menschen und deren Beeinträchtigungen erfahren würde. Und so begann ich im Juni 2018 meine Tätigkeit in einer Wohngruppe im Wohnheim St. Raphael und im August 2019 meine berufsbegleitende Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin.

Wie ist es Ihnen während Ihrer Ausbildungszeit ergangen? Was hat Ihnen gut getan, welche Unterstützung haben Sie erfahren?

MN: 3,5 Jahre waren wirklich eine sehr lange Zeit und Familie, Arbeit und Schule immer gerecht zu werden, war oft nicht einfach. Aber sowohl meine Familie wie auch meine Kollegen haben mich immer sehr unterstützt, sei es durch Gespräche, Ideen geben, lesen meiner Ständigen Ausarbeitungen und manchmal auch einfach nur durch Zuhören.

MP: Zu Beginn war ich sehr nervös, dennoch neugierig und zielstrebig. Mir fiel die Schule noch nie leicht und ich musste immer sehr viel dafür tun. Unterstützung dabei fand ich bei meiner Familie, Freunden aber auch Kolleg*innen. Im Team wurde mir immer der Rücken freigehalten und auch für die beiden Schultage in der Woche wurde ich stets freigestellt. Auch Corona, welches die Schulzeit sehr einschränkte was den Präsenzunterricht anging, konnte meine Motivation nicht stoppen. So verbrachten wir insgesamt etwas über ein Jahr zu Hause vorm Laptop. Nachteil: Wir Schüler*innen konnten uns in den Pausen nicht austauschen. Vorteil: Hausarbeit wurde in den Pausen erledigt.

Wie geht es Ihnen heute an Ihrem letzten Tag?

MN: Da ich heute noch mit einer Mitschülerin noch eine Rede halten werde, bin ich doch nochmal ganz schön aufgeregt. Aber gleich nach der Aufregung empfinde ich vor allem Erleichterung und Stolz, dass es nun zu Ende ist.

MP: Heute am Abschlusstag verspüre ich Erleichterung, Glücksgefühle und Stolz. Aber auch etwas Wehmut, dass die Zeit vorbei ist. Ich habe viele liebe Menschen kennengelernt.

Was machen Sie als nächstes?

MN: Erstmal mache ich mir heute einen schönen Tag mit meiner Tochter und meinem Mann und dann wird sich der normale Alltag von vor der Ausbildung wiedereinstellen, ich werde wieder etwas mehr arbeiten gehen und auch wieder mehr Zeit für meine Freizeitgestaltung haben.

MP: Als nächstes möchte ich mich komplett im Team einbringen können, um gemeinsam weiterhin am Wohl der Klient*innen zu arbeiten. Aber auch möchte ich die ein oder andere Schulung besuchen, um mit noch mehr Wissen, stabil arbeiten zu können.

Wo sehen Sie sich in den nächsten 5 Jahren?

MN: Ich möchte definitiv im Wohnheim St. Marien bleiben und fühle mich auch meiner Gruppe sehr verbunden. Dennoch bin ich offen für neue Herausforderungen / Aufgaben. So könnte ich mir zum Beispiel eine Stelle als Gruppenleitung oder Ähnliches gut vorstellen.

MP: Tja, und in den nächsten 5 Jahren sehe ich mich in einem glücklichen Team mit glücklichen und zufriedenen Klienten. Ich möchte perspektivisch gerne in der Außenwohngruppe arbeiten. Aus welchem Grund? Weil dort im besten Falle der Schritt ins eigene Wohnen im Vordergrund steht und ich somit erlerntes Wissen, mit Unterstützung von anderem Fachpersonal, festigen kann. Klienten dabei assistieren sich selbst zu versorgen und zu organisieren und dabei ringsum und vor allem sich selbst dabei nicht außer Acht zu lassen.

Wir danken Ihnen für das freundliche Gespräch und wünschen Ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute.



Ab in den Süden



Vom 24. – 29. April 2023 haben wir uns auf die Reise nach Santa Ponca auf Mallorca gemacht und für vier der fünf teilnehmenden Klienten war es die erste Flugreise überhaupt.

Alle Teilnehmer der Reise mussten pünktlich um 1 Uhr nachts fertig sein, bevor 6 Uhr endlich der Flieger in Richtung Mallorca abhob. Der Flug war beeindruckend mit der Sicht auf die Alpen. Der Begleitservice für unseren Rollstuhlfahrer auf dem Flughafen hat immer reibungslos funktioniert und stellte für uns als Reisegruppe eine echte Hilfe / Erleichterung dar.

Von Palma fuhren wir mit dem Bus weiter nach Santa Ponca in unser Hotel. Noch vor dem Einchecken erkundeten wir zu Fuß den Urlaubsort, testeten die Wassertemperatur des Mittelmeeres und stärkten uns mit einem Mittagessen in einer Strandbar.

Die begleitenden Mitarbeiter trafen sich mit dem Reiseveranstalter, um Ausflugsmöglichkeiten zu erfahren. Leider war das Angebot für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sehr begrenzt.

Den langen Tag ließen wir beim gemütlichen Zusammensitzen ausklingen. Wir verabredeten uns für den zweiten Urlaubstag zum gemeinsamen Frühstück, denn gleich anschließend wollten wir zu Fuß in unserem Ort Santa Ponca einen Archäologischen Park besuchen. Diesen mit dem Rollstuhl zu erreichen, war schon die erste große Herausforderung des Tages, denn es ging immer Berg auf. Dafür ging es anschließend bergab zum Yachthafen des Ortes. Mit einem kühlen und leckeren Getränk in der Hand bestaunten wir die schönen Boote.

Wie es sich für einen richtigen Mallorca-Urlaub gehört, verbrachten wir bei strahlendem Sonnenschein den restlichen Nachmittag mit Sonnen und Baden. An diesem Abend besuchten wir noch ein Irish Pub und genossen die leckeren Cocktails.



Am dritten Urlaubstag fuhren wir mit einem Bus über die Insel. Wir besuchten an diesem Tag das Bergdorf Valldemossa, welches über 400 m hoch liegt und durch seine gemütlichen Gassen ein wirklich einladender Ort zum Verweilen ist. Wir besichtigten zum Beispiel die Kirche Saint Bartholomew, den Palast

del Rai sanc und aßen ein typisch mallorcinisches Mittagessen. Das war ein ungesalzenes Brot, aufgetragen mit Olivenöl, Salz und eine Paste aus frischen Tomaten. Darauf kommt dann Käse oder Schinken. Zum Nachtisch wurde ein Mandelkuchen, gebacken aus mallorcinischen Mandeln, angeboten.

Wir besuchten auch noch die Tropfsteinhöhle von Hams und machten einen Stadtrundgang durch Palma. Vor allem die Tropfsteinhöhle traf auf große Begeisterung, welche durch passende Musik und Lichtspiele sehr beeindruckend in Szene gesetzt wurde.



Leider musste unser Rollstuhlfahrer oft draußen vor den Sehenswürdigkeiten warten, da diese für ihn nicht begehbar waren. Das empfanden wir als sehr schade.

Den nächsten Tag wollten wir ruhiger angehen, denn wir hatten ja Urlaub. Also sind wir etwas spazieren gegangen, konnten in den netten kleinen Läden shoppen und vor allem ausgiebig chillen am Strand.



Am Abend besuchten wir heute eine Cocktailbar mit toller Aussicht auf Strand, Meer und den Ort Santa Ponca. Hier blieben wir, bis wir die Nacht mit all seinen Lichtern bestaunen konnten.

Am letzten Urlaubstag stand eine Bootstour auf dem Plan. Obwohl der Veranstalter es zusagte, kamen wir mit dem Rollstuhl niemals auf dieses Boot. So musste sich unser Rollstuhlfahrer beim Stadtbummel und Kaffee die Zeit vertreiben. Das Geld für die verfallenen Tickets war natürlich weg. Auf dem Boot konnten alle dieses Highlight mit Livemusik und tollen Aussichten genießen.



An diesem Abend kam etwas traurige Stimmung auf, weil diese schöne Zeit viel zu schnell verging. Doch war dies nur von kurzer Dauer, weil wir uns schon mit den nächsten Reisewünschen wie Italien und Griechenland befassten.

Mallorca ist eine wunderschöne Insel, die sich für mobilitätseingeschränkten Personen noch verbessern muss. Es war für uns ein wunderschöner und unvergesslicher Urlaub ... für alle.

*Robert Uszkoreit, Janet Schleppts,
Madlen Grossmann,
Stephan Küchmeister, Uwe Kläring,
sowie Henry Kröner und Dana Timmel*

Gedicht zur Demokratie

Bei jedem Bissen
stockt der Atem
Denk lang und intensiv
Doch kann ich es nicht sagen.
Dies kleine Wort
So fremd und doch vertraut
So nah
Im Alltag schon verstaubt.

HURRA, ich darf zur Schule geh'n
Die Lehrer sind ´ne Plage
Doch intelligent
Woll'n mir vermitteln
All Ihr Wissen
Und nicht nur das
soll mich entscheiden
welche Schule
Darf mich begleiten.

Nun steh ich da
Bin fast erwachsen
Wo soll ich hin
Mit all dem Wissen
Soll mich entscheiden
Was zu mir passt
Koch, Bäcker,
Schneider und Friseur
Oder mehr
So Vieles streift im Kopf umher

Dann kommt der Mann
Der Traum des Lebens
Muss mich entscheiden
Will ich das Leben?
Na klar, der Nachwuchs muss ran
Der Nachwuchs muss her
Die nächste Frage ist gewiss
Wer bleibt zu Haus
Er oder ich
Fragen über Fragen

Nun bin ich alt
Die Kinder groß
Frag mich oft
Was ist mit mir los
Geh ich ins Heim
Bleib ich zu Haus
Tja, so ist das Leben

Ihr lieben Leut´
mögt Ihr auch schimpfen, schelten,
klagen
lasst euch von mir
nur dies eine sagen
Seid dankbar für dies kleine Wort
Tragt es in euren Herzen fort
Es schenkt euch viel
So viel
An Frieden und Freiheit
Könnt Ihr es je erfassen.



*verfasst von: Marion Dahl
Beschäftigte der Werkstatt Sankt Michael in Leipzig
Mitglied des FEDER-Teams*